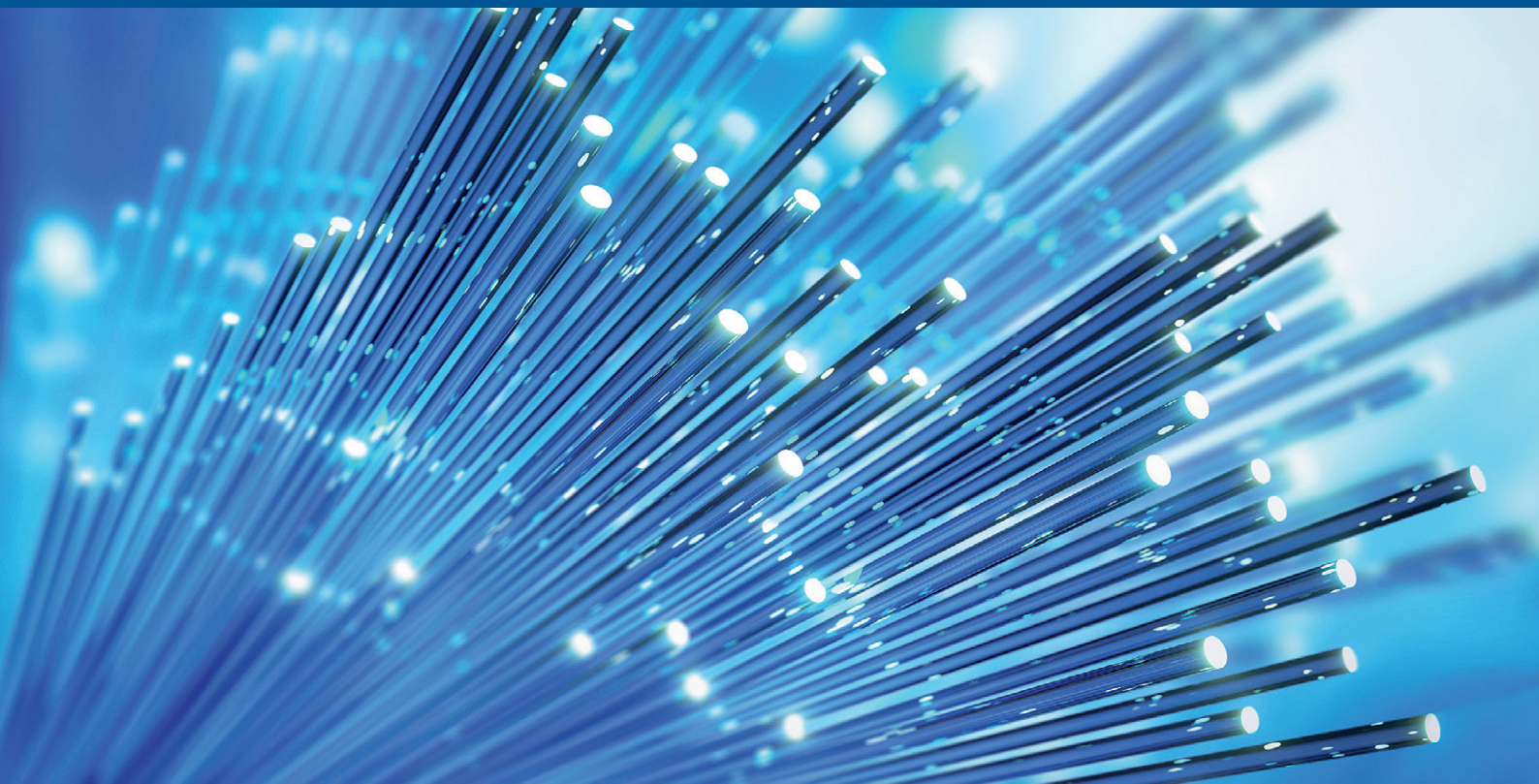


# Digitalisierung für die Region Trier

Maßnahmenpapier der IHK Trier

erarbeitet vom Arbeitskreis Informations- und Kommunikationstechnik



## ■ Inhalt

Vorwort

1. Ausgangslage .....	4
1.1 Infrastruktur .....	4
1.1.1 Umfrageergebnisse .....	6
1.1.2 Förderprogramme .....	7
1.2 Förderprogramme zur Digitalisierung .....	7
1.3 Fachkräfte .....	8
2. Forderungen .....	8
2.1 Infrastruktur .....	8
2.2 Digitalisierung .....	10
2.3 Fachkräfte .....	10
3. IHK-Aktivitäten .....	10


## ■ Vorwort

Befragt nach der Wichtigkeit ausgewählter Standortfaktoren platzieren die regionalen Unternehmen, laut einer breit angelegten Umfrage aus dem Jahr 2016, das Thema Breitbandversorgung auf dem ersten Platz. Gleichzeitig sind sie mit dem Ausbaustand häufig unzufrieden. Doch nicht nur im Bereich der Infrastruktur, sondern auch hinsichtlich der Digitalisierung in der unternehmerischen Anwendung und bei der Sicherung von Fachkräften mit passenden digitalen Kompetenzen, bestehen auf der regionalen Ebene noch ungenutzte Potenziale. Diese müssen in den kommenden Jahren konsequent realisiert werden, denn gerade ländlich strukturierte Räume können von den Möglichkeiten der Digitalisierung profitieren, die unternehmerisches Wirtschaften und auch das Arbeiten der Beschäftigten – zumindest ein Stück weit – von räumlichen Agglomerationszwängen befreit.

Gemeinsam mit fünf Unternehmern aus dem Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik hat die IHK Trier das vorliegende kurze Handlungskonzept zur Stärkung der regionalen Digitalisierung erarbeitet. Das Papier wurde anschließend im IHK-Ausschuss für Wirtschafts- und Regionalentwicklung diskutiert und von der IHK-Vollversammlung am 17. August 2017 einstimmig verabschiedet.

Wir werden uns dafür einsetzen, dass alle sinnvollen Maßnahmen zur Nutzung der Potenziale, die die Digitalisierung für die Region Trier bietet, bald ergriffen werden. In Bezug auf ihre Innovationskraft hat unsere Region gegenüber anderen Standorten noch deutlichen Aufholbedarf, wie verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen belegen. Dieser Abstand kann nur dann verringert werden, wenn die digitale Transformation hier vor Ort gelingt. Unterstützen Sie uns gerne dabei!

Trier, im September 2017



**Dr. Bernhard J. Simon**

Vorsitzender des IHK-Ausschusses  
für Wirtschafts- und Regionalentwicklung



**Dr. Matthias Schmitt**

Geschäftsführer Standortpolitik  
und Unternehmensförderung

Die Digitalisierung bedeutet für die Region Trier sowohl Chance als auch Risiko. Die Chance, sich als moderner Standort mit hoher Lebensqualität zu etablieren, durch die Kombination aus landschaftlicher Einbettung und digitaler Anbindung. Das Risiko, den Wandel zu spät zu wagen und somit den Anschluss zu verlieren. Attraktivität für Fachkräfte und Unternehmen ginge dadurch verloren.

## ■ 1. Ausgangslage

### ■ ■ 1.1 Infrastruktur

*Die steigenden Anforderungen an den Datenverkehr lassen sich nur durch Glasfaser-Ausbau in der Breite realisieren; auch die überregionalen Trassen müssen entsprechende Kapazitäten vorhalten. Der Trend hin zu Cloud-Lösungen erzeugt eine Nachfrage für regionale Rechenzentren, welche den transparenten und vertrauensvollen Umgang mit Daten ermöglichen.*

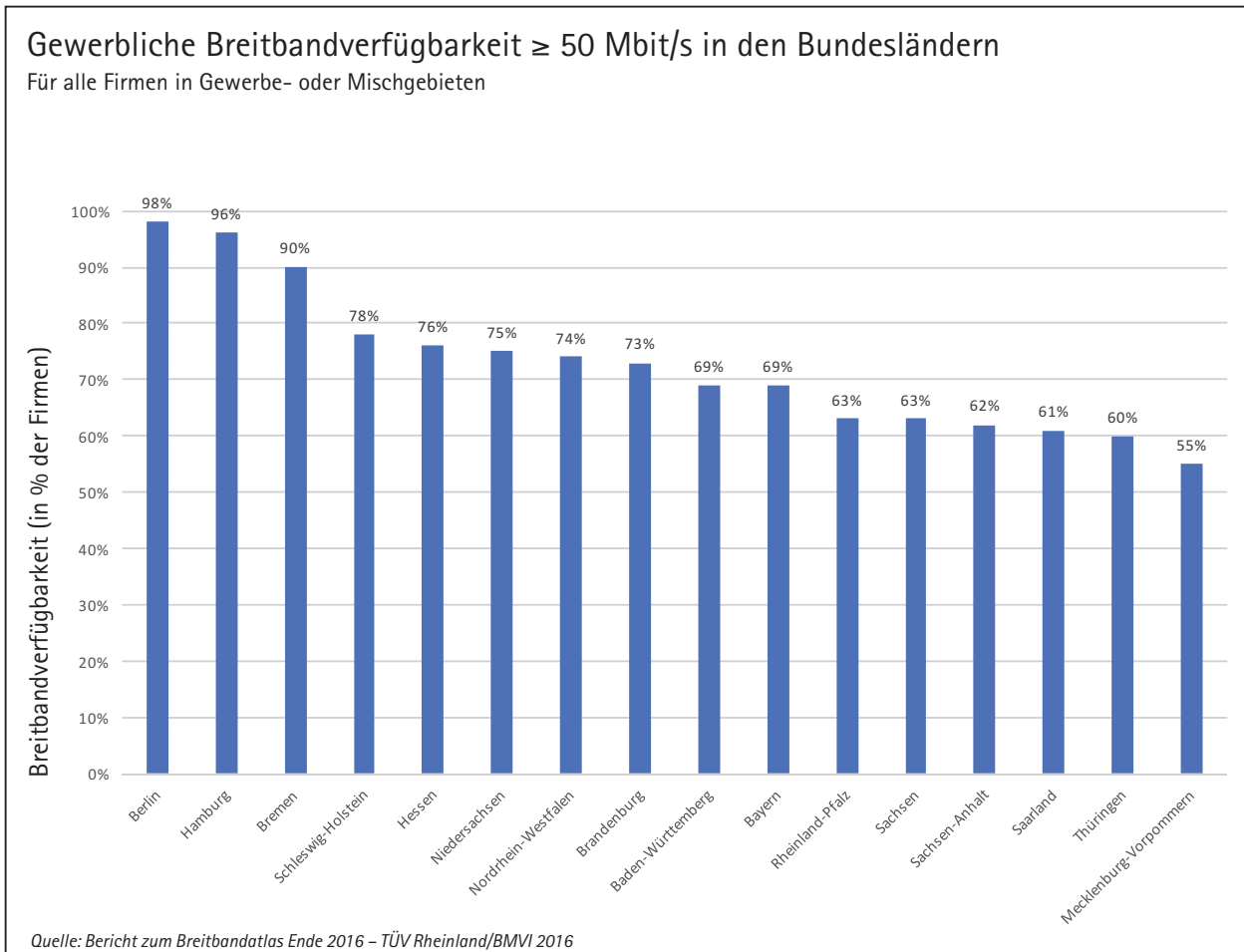
Im Breitbandatlas (Stand Ende 2016) hat Rheinland-Pfalz bei der Versorgung mit Anschlüssen von 50 Mbit/s die rote Laterne unter den westdeutschen Bundesländern mittlerweile an Bayern abgegeben, belegt bei der gewerblichen Breitbandverfügbarkeit solcher Anschlüsse

jedoch, trotz erkennbarer Fortschritte, nur Platz elf aller 16 Bundesländer. Zudem liegt die Region Trier deutlich hinter den Ballungszentren Mainz, Koblenz und Kaiserslautern zurück.

Die Grundlage der Digitalisierung ist eine leistungsfähige Infrastruktur zur Datenübertragung, die auch für zukünftige Anforderungen und Erweiterungen ausgelegt ist. Der derzeitige Ansatz, über Vectoring mehr Bandbreite bereitzustellen, stellt keine nachhaltige Strategie dar und wird bereits in wenigen Jahren an seine Grenzen stoßen. Mit Vectoring nutzt man die technisch maximal mögliche Geschwindigkeit auf alten Kupferleitungen aus. Insbesondere für Gewerbekunden darf dies daher nur als sogenannte „Übergangstechnologie“ hin

zu Glasfaser gesehen werden, da in zehn Jahren sonst keine passenden Alternativen zur Verfügung stehen werden. Gewerbetreibende benötigen ausfallsichere Internetanbindungen, ausreichende Übertragungsraten sowohl im Down- als auch im Upload und eine geringe Verzögerungszeit bei der Datenübermittlung. Diese

Anforderungen lassen sich aus heutiger Sicht nur durch Glasfaser bis zum Gebäude (FTTB) erfüllen. Darüber verfügen nach aktuellen Zahlen der Bundesregierung in Rheinland-Pfalz bislang nur 2,3 Prozent der Haushalte; für die Region Trier liegen keine entsprechenden Daten vor.



Viele industrielle Anwendungen werden künftig auf Basis von Echtzeitnetzen mit minimalen Latenzzeiten funktionieren. Sie sind unabdingbare Voraussetzung dafür, dass die Digitalisierung auch im ländlichen Raum Wertschöpfung stärken und dem Fachkräftemangel entgegen wirken kann.

Die Kapazitäten der Backbones, Aggregierungspunkte und Zweigleitungen im Trierer Umland wurden anhand überholter Nutzungsprofile dimensioniert. Die 30- bis 50-fache Überbuchung von überregionalen Transportleitungen reflektiert nicht die gestiegenen Datenraten moderner Anwendungen. Die einzige providerunabhängige Haupttrasse in die Region Trier führt von Frankfurt über Koblenz, teilt sich dort auf in die Moseltrasse, welche

komplett entlang der Mosel verläuft, sowie einen weiteren Zweig entlang der A61, A1/48 über die Vulkaneifel und Wittlich. In Schweich werden diese wieder zusammengeführt und verlaufen von dort weiter entlang der Mosel über Trier, Konz, Perl, entlang der A8 nach Merzig, weiter entlang der Saar bis nach Saarbrücken. Diese Leitung bietet eine direkte und vor allem unabhängige Anbindung der Region an das DE-CIX in Frankfurt, den größten europäischen Internetknoten mit nahezu unbegrenzter Bandbreite. Dazu kommen proprietäre Trassen von Innogy, der Telekom sowie Leitungen für primäre Steuerungs- und Überwachungszwecke im Bereich der Deutschen Bahn, der TENP (Gashochdruckleitung durch mehrere europäische Länder) und dem Übertragungsnetzbetreiber Amprion.

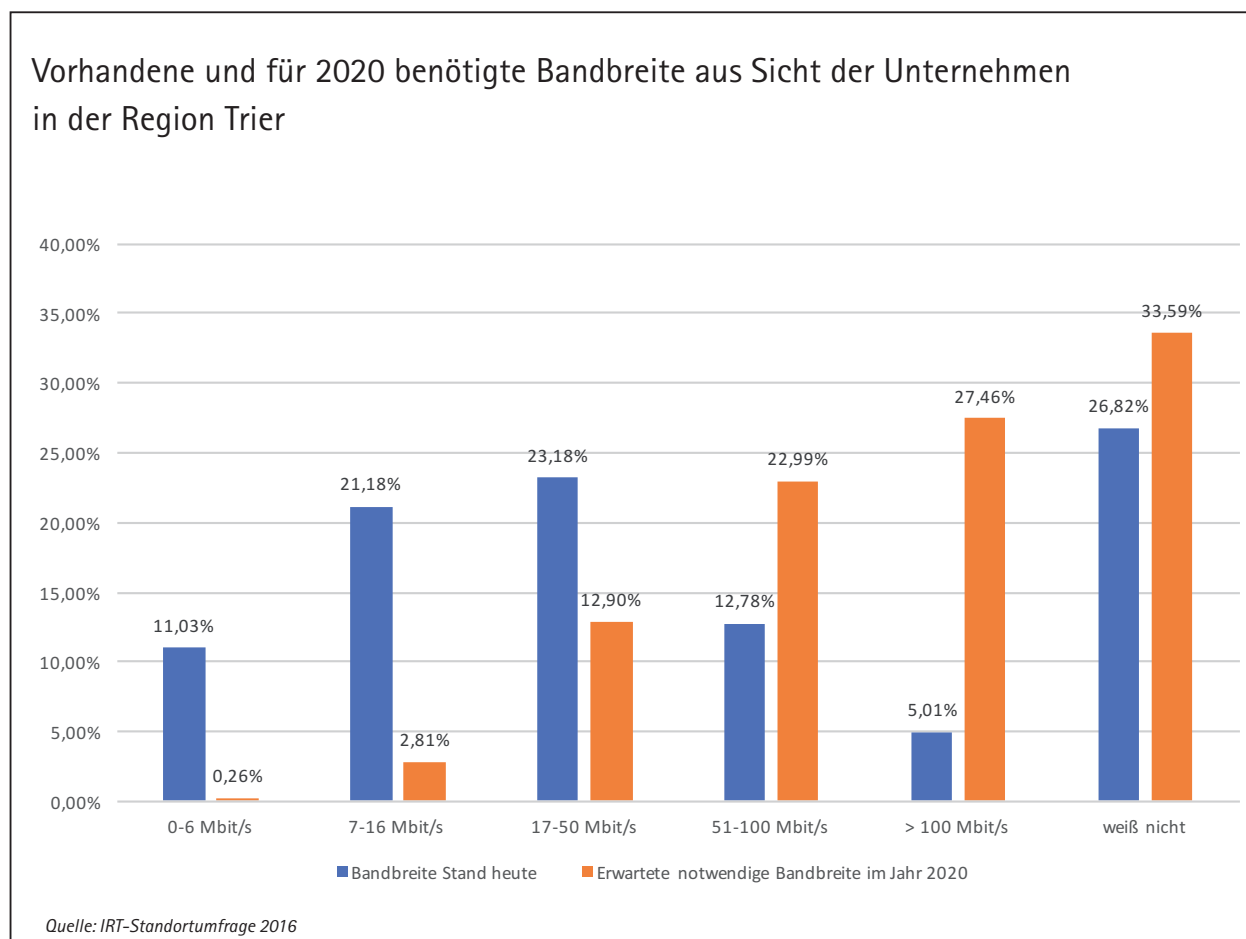
Daten werden zunehmend in zentralen Rechenzentren gespeichert und verarbeitet (Cloud storage / computing). Regional besteht Bedarf an weiteren Rechenzentren. Zurzeit gibt es ein Serverhousing der SWT in Trier am Standort Weberbach. Ein erstes Cloud Rechenzentrum befindet sich bei der telenetwork AG auf dem Petrisberg in Betrieb, ein weiteres mit entsprechenden Kapazitäten auf dem Petrisberg ist derzeit in der Planung ebenso wie ein georedundantes Backuprechenzentrum. Das Wirtschaftsministerium des Landes hat in der Digitalisierungsstrategie ebenfalls auf dieses Defizit hingewiesen und Unterstützung angedeutet.

### ■ ■ ■ 1.1.1 Umfrageergebnisse

In einer Standortumfrage aus 2016 von IHK Trier, IRT und HWK haben die befragten Unternehmen der Region Trier die „Breitband- und Internetversorgung“ zum wiederholten Male als wichtigsten Standortfaktor gewertet, gleichzeitig jedoch eine deutliche Unzufriedenheit mit der Versorgung signalisiert (Note 3,4), die

den weiteren Handlungsbedarf beim Infrastrukturausbau deutlich unterstreicht. Zwei Drittel der befragten Unternehmen hatten in den letzten zwölf Monaten Probleme mit ihrer Internetverbindung, wobei nahezu jedes zweite Unternehmen über einen zu langsamen Download, ein Drittel über stockende Verbindungen oder einen langsamen Upload klagte. Weniger als die Hälfte der Befragten verfügt aktuell über einen Anschluss mit mehr als 50 Mbit/s, ein Drittel sogar nur über maximal 16 Mbit/s. Die von über einem Viertel der Unternehmen für 2020 als notwendig erachtete Bandbreite von mehr als 100 Mbit/s liegt damit für einen Großteil der Betriebe noch in weiter Ferne.

Als problematisch erweist sich dabei auch, dass manche Unternehmen offenbar nicht bereit sind, für professionelle und teurere Geschäftskundenanschlüsse mit entsprechenden Serviceleistungen zu zahlen und stattdessen Privatkundenanschlüsse nutzen. Deshalb ist es für die Netzbetreiber oft auch ökonomisch nicht darstellbar, entsprechende Investitionen und deren Folgekosten aufzuwenden.





### ■ ■ ■ 1.1.2 Förderprogramme

Das Land hat die Notwendigkeit von FTTB für Gewerbetreibende erkannt und eine Förderung zugesagt. In der Region Trier werden viele Gewerbetreibende vom geförderten Ausbau profitieren. Das Sonderförderprogramm des Bundes fand bisher, unter anderem wegen der zunächst geltenden Ausschlusskriterien, wenig Anklang.

Einige Gewerbegebiete werden durch hohe Eigeninitiative der ansässigen Unternehmen mit zukunftsfähigen Kommunikationsnetzen erschlossen. Für kleine und mittlere Unternehmen sind teure Individuallösungen jedoch häufig nicht finanzierbar.

Die Gebietskörperschaften sind aufgefordert, in geeigneter Form zu kooperieren, um einen bedarfsgerechten Breitbandausbau für Gewerbe, Fachkräfte und Bürger vor Ort zu ermöglichen. Positiv wirkt sich die Übernahme der Federführung durch die Landkreise beim Ausbau der Hochgeschwindigkeitsnetze aus. Die vorgesehenen 270 Gewerbe- und Sonderkundenanschlüsse in der NGA-Ausschreibung des Landkreises Bernkastel-Wittlich sprechen für dieses Vorgehen. Auch in den anderen Landkreisen sollte der vielfach schlechten Anbindung der Gewerbegebiete gebührend Rechnung getragen und auf eine gezielte Einbindung der Unternehmen geachtet werden.

Dabei haben viele andere Regionen (Kommunen und Landkreise) in Deutschland dieses Zukunftsthema selbst in die Hand genommen und die Infrastruktur mit entsprechenden öffentlichen Fördermitteln anbieterneutral aufgebaut.

Die Zusicherung des Kompetenzteams Breitband Rheinland-Pfalz gegenüber der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz, bei den aktuellen Ausbauplanungen der Landkreise gemäß den Forderungen der IHKs prioritäre Gewerbegebiete mit Glasfaser (FTTB) zu versorgen, wird begrüßt.

Auf Bundesebene wurde zudem im Januar 2017 das Sonderförderprogramm „Gewerbegebiete“ gestartet, welches Mittel in Höhe von 350 Millionen Euro für die Bezuschussung von Ausbaumaßnahmen in Gewerbegebieten vorsieht, die eine Breitband-Unterversorgung aufweisen (es dürfen keine Anschlüsse mit Datenraten  $\geq 30$  Mbit/s im betrachteten Gebiet verfügbar sein). Die aufgestellten Förderbedingungen, die neben der sinnvollen Bereitstellung von 1 Gbit/s synchron und

einem diskriminierungsfreien Zugang für Drittanbieter zunächst auch eine Beteiligungsquote von 80 Prozent der ansässigen Unternehmen (respektive Grundstücksbesitzer) mit einer Eigenbeteiligung von 2000 Euro vorsahen, haben bislang nur zu einer mangelnden Inanspruchnahme des Programms geführt.

### ■ ■ 1.2 Förderprogramme zur Digitalisierung

Vielen Mittelständlern fehlt das Wissen um den konkreten Nutzen der Digitalisierung; dadurch ist in Teilen auch ein mangelnder Stellenwert der IT zu beobachten. Durch Informationsangebote und Unterstützung können deutliche Potenziale gehoben werden. Die Förderprogramme für KMU decken eine Reihe von Themen ab; bei Investitionen in die Digitalisierung unterstützen diese bisher nur sehr begrenzt.

In den Unternehmen sind die Vorteile einer strukturierten und zielgerichteten Digitalisierung zu wenig bekannt. Für Unternehmen mit einer geringen Affinität zu IT-Themen stellt die unüberschaubare Vielfalt an Möglichkeiten und Erfordernissen eine hohe Hürde dar. Datenschutz, IT-Sicherheit und Digitalisierung von Geschäftsprozessen sind Handlungsfelder, die zunehmend an Bedeutung gewinnen. Die IHK Trier bietet ihren Mitgliedern daher in Veranstaltungen Hilfestellungen rund um die Digitalisierung der Wirtschaft. Im Jahr 2016 wurden unter anderen die Themen Industrie 4.0, 3D-Druck, Papierloses Büro, Onlineshops und elektronische Kassenprüfung aus technischer sowie aus rechtlicher Sicht behandelt.

Kleinen und mittelständischen Unternehmen steht eine Reihe von Zuschussprogrammen mit unterschiedlichen Ausrichtungen – sowohl technischer als auch betriebswirtschaftlicher Art – zur Verfügung. Bisherige Förderrichtlinien werden den notwendigen softwarebezogenen Investitionen nicht ausreichend gerecht. In Sonderfällen können Beratungsleistungen über das BITT-Programm des Landes Rheinland-Pfalz gefördert werden.

Das Modellvorhaben des Bundeswirtschaftsministeriums „go-digital“ ist ein Förderprogramm für Beratungsleistungen zu den oben genannten Themen. Bisher wurde das Programm lediglich in Sachsen und im Ruhrgebiet erprobt; nach einer Evaluierung ist der bundesweite Roll-out für das Jahr 2017 geplant. Anfragen beim Projektträger DLR und dem BMWi ergaben kein konkretes Startdatum.

Neue Konzepte entstehen bereits in der Privatwirtschaft. Unternehmen bieten dabei Finanzierungsmodelle für kundenindividuelle Softwarelösungen an. Dabei wird die Entwicklung der Software von einem Drittunternehmen finanziert und das entstandene Produkt an den Kunden vermietet.

### ■ ■ 1.3 Fachkräfte

IT-Fähigkeiten stellen eine Schlüsselqualifikation von Fachkräften dar. Die zuweilen mangelnde Attraktivität ländlicher Regionen für Fachkräfte erschwert für regionale Mittelständler die Nachwuchsgewinnung. Die Digitalisierung bietet Möglichkeiten, dem Trend zur Urbanisierung ein modernes, ländliches Lebenskonzept gegenüberzustellen.

Kompetenzen bei der Bedienung und Programmierung von IT werden voraussichtlich zu den Grundfähigkeiten zukünftiger Arbeitnehmer zählen. Laut DIHK-Unternehmensbarometer 2016 ist der Mangel an qualifizierten Mitarbeitern eines der drei größten Hemmnisse auf dem Weg zur vollständigen Digitalisierung. Es muss sichergestellt werden, dass die Fachkräfte die technische Entwicklung, die mit der Digitalisierung einhergeht,

auch tatsächlich vollziehen. Daher ist es wichtig, dass sich die wesentlichen Inhalte der Digitalisierung sowohl in der beruflichen Erstausbildung (bei der Erstellung von bundesweit geltenden Ausbildungsordnungen; vgl. Neuordnungsprozesse mit Blick auf Digitalisierung zum Beispiel der IT-Berufe) als auch in der beruflichen Weiterbildung wiederfinden.

Die Region Trier besitzt im Vergleich zu den anderen Ballungsgebieten des Landes offenbar eine geringere Anziehungskraft für IT-Fachkräfte. Dabei sind die Nähe zur Natur und bezahlbare Grundstücke durchaus Standortvorteile des ländlichen Raums. Die Digitalisierung ermöglicht attraktive Beschäftigungsmodelle, wie etwa Heimarbeitsplätze für Mitarbeiter mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen. Die empfundene Abgeschiedenheit kann in Teilen durch die geeignete Nutzung schneller Datenverbindungen kompensiert werden.

Im Sommer 2017 hat etwa die Erprobung eines Co-Working Spaces in Prüm begonnen, in dem sich angestellte Telearbeiter und Freiberufler zum Arbeiten einfinden können. Der gewünschte Effekt ist die Reduzierung von Pendlerströmen und die Belebung der dörflichen Gemeinschaft und Wirtschaft, wodurch insgesamt die Lebensqualität des ländlichen Raums gesteigert werden soll.

## ■ 2. Forderungen

### ■ ■ 2.1 Infrastruktur

Das übergeordnete Ziel heutiger IKT-Infrastrukturmaßnahmen sollte stets der Ausbau hin zu FTTB sein, sämtliche Zwischenlösungen sollten dies berücksichtigen. Technologiebedingte Monopole, wie sie beim Vectoring entstehen, sollten vermieden werden. Ausschreibungen müssen die Bedürfnisse der Gewerbetreibenden berücksichtigen und leistungsfähigere (> 50 Mbit/s) Anschlüsse ermöglichen.

Gewerbetreibende benötigen hochverfügbare Internetverbindungen mit bedarfsorientierten Übertragungsraten sowohl im Down- als auch im Upload und einer geringen Verzögerungszeit, der sogenannten Latenz,

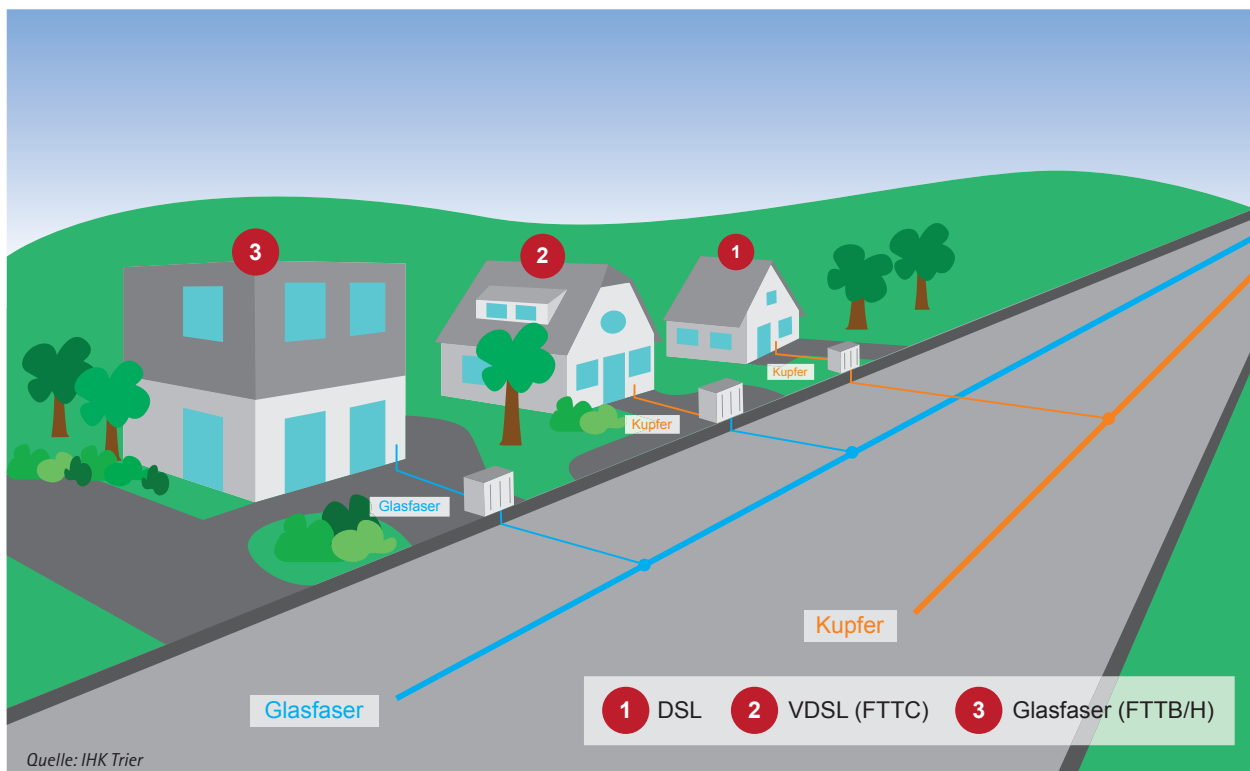
bei der Datenübermittlung. Diese Anforderungen lassen sich aus heutiger Sicht nur durch Glasfaser bis zum Gebäude (FTTB) erfüllen. Eine gezielte Förderung des Glasfaserausbaus in Gewerbegebieten ist daher notwendig.

Wo immer Gewerbegebiete aus Kostengründen nicht unmittelbar mit FTTB versorgt werden können, müssen bereits heute die netztechnischen Strukturen für einen späteren Ausbau geschaffen werden. Dabei dürfen keine dauerhaften Monopole geschaffen werden.

In den geförderten Ausbauprojekten der Landkreise werden die Weichen für die zukünftige Breitbandversorgung gestellt. Die Informationslage regionaler Unternehmen bezüglich der zu erwartenden Anbindung



## Übersicht derzeit gängiger Anschlussvarianten



Als zukunftssicher gilt aus Sicht der Wirtschaft ein Anschluss über Glasfaser bis ins Gebäude (FTTB/H).

ist noch nicht optimal, für bietende Netzbetreiber ist es nicht vollständig einsehbar, wo vereinzelt Versorgungslücken mit besonderen Anforderungen (> 50 Mbit/s) bestehen. Um zu ermöglichen, dass jedes Unternehmen, das höhere Anforderungen an einen Netzanschluss stellt, diesen auch zeitnah und kostenoptimiert erhält, sollte die Kommunikation zwischen Gewerbetreibenden und der jeweils ausschreibenden Stelle intensiviert werden.

Mögliche Förderinstrumente des Bundes und der Länder müssen dabei effizient, technologieoffen, mit minimalem bürokratischem Aufwand und regional ausgeglichen eingesetzt werden.

Die Gebietskörperschaften sind aufgefordert, bei Ausbauprojekten in geeigneter Form zu kooperieren, um Synergieeffekte zu nutzen und einen bedarfsgerechten Breitbandausbau für Gewerbe, Fachkräfte und Bürger vor Ort zu ermöglichen. Die Vorgaben des Gesetzes zur Erleichterung des Ausbaus digitaler Hochgeschwindigkeitsnetze (DigiNetz-Gesetz) bieten hierzu eine gute Grundlage. Um die Kosten des Breitbandausbaus zu senken, sollten Planungen von relevanten Tiefbaumaß-

nahmen (Straßenerneuerungen, Strom-/Gasleitungsverlegung, etc.) die Verlegung von Glasfaserleitungen beziehungsweise Leerrohren und Gebäudeanschlüssen konsequent berücksichtigen. Um eine sinnvolle spätere Nutzung zu ermöglichen, muss die Verlegung auf Basis eines flächendeckenden Leerrohrkonzepts beziehungsweise einer vorher konzipierten Glasfaser-Netzstruktur erfolgen.

Da Gewerbegebiete vielfach schlechter versorgt sind als Wohngebiete und teure Individuallösungen für kleine und mittlere Unternehmen häufig nicht finanzierbar sind, müssen Förderinstrumente speziell auch für Gewerbegebiete abrufbar sein. Die bisher geringe Akzeptanz des Sonderförderprogramms „Gewerbegebiete“ des Bundes für die Bezuschussung von Ausbaumaßnahmen in Gewerbegebieten hat eine notwendige Nachsteuerung bei den Rahmenbedingungen deutlich gemacht. Neben der nicht mehr zeitgemäßen Ausschlussgrenze von 30 Mbit/s zählen hierzu auch die starre Eigenbeteiligungssumme und die hohe Beteiligungsquote von 80 Prozent der ansässigen Unternehmen. Gemäß den Forderungen der IHK-Organisation wurde erfreulicherweise inzwischen die Beteiligungsquote gestrichen und damit

der Aufwand der Kommunen im Vorfeld der Förderanträge deutlich gesenkt.

## ■ ■ 2.2 Digitalisierung

Damit die Unternehmen die Chancen der Digitalisierung ausschöpfen können und nicht den Anschluss bei dem Thema verlieren, sind die vorhandenen Ansätze zur Aufklärung und Information in den Bereichen Digitalisierung, Daten- und IT-Sicherheit fortzuführen und zu stärken. Das Ziel der IT-Sicherheit sollte durch zusätzliche Beratungsangebote und nicht durch Regulierung verfolgt werden.

Grundlegende Informationen werden durch die IHKs bereitgestellt und beispielsweise in Veranstaltungen mit niedriger Einstiegshürde eingehender dargelegt. Bestehende Beratungs- und Förderangebote werden aufgezeigt. Das IHK-Informations- und Beratungsangebot wird bedarfsorientiert weiterentwickelt werden.

## ■ 3. IHK-Aktivitäten

Die unternehmensorientierten Aktivitäten der IHK im Bereich der Digitalisierung zielen auf die Information, Vernetzung und Sensibilisierung der Mitgliedsunternehmen ab. Im vergangenen Jahr wurden grundlegende Informationen und Denkanstöße in Veranstaltungen vermittelt. Themen waren unter anderem: Industrie und Arbeit 4.0, akademischer Wissenstransfer (Informatik, 3D-Druck), elektronische Kassenprüfung, Betrieb eines Onlineshops, papierlose Büroarbeit und touristische Wertschöpfung. Darüber hinaus bietet die Kammer persönliche Gespräche an, die eine individualisierte Erstberatung ermöglichen.

Flankierend findet die Bearbeitung des Themas auf politischer Ebene statt. Hier informieren die IHK-Verantwortlichen die beteiligten öffentlichen Akteure über die Bedürfnisse von Unternehmen und Gewerbetreibenden; sie engagieren sich nachdrücklich für einen wirtschaftsorientierten Ausbau der Breitbandinfrastruktur. Fachlich untermauert werden die Forderungen durch Informationen, die im Rahmen von Unternehmengesprächen und Umfragen erhoben wurden. Das Thema Breitbandausbau

## ■ ■ 2.3 Fachkräfte

Um dem Mangel an qualifizierten Mitarbeitern als Hemmnis der weiteren Digitalisierung zu begegnen, müssen bereits in den Schulen digitale Basiskompetenzen vermittelt und diese hierzu entsprechend modernisiert werden. Die entsprechende Aus- und Fortbildung von Lehrern ist zu gewährleisten. Ebenso sollte bei der Berufsorientierung verstärkt auf die Chancen der digitalen Wirtschaft hingewiesen werden. Auch im Bereich der Weiterbildung ist dem wachsenden Bedarf durch Anpassung des Fortbildungsangebots Rechnung zu tragen.

Die Unternehmen und betrieblichen Ausbildungszentren sollten ebenfalls in digitale Lehrmedien und -methoden investieren, um neue Lehrmethoden auch in die praktische Berufsausbildung im Betrieb integrieren zu können. Unternehmer müssen daher für neue Technologien sensibilisiert werden. Nach deren Einführung muss diese dann auch durch eine entsprechende Weiterbildung der Mitarbeiter begleitet werden.

wird insbesondere auch auf Landesebene von der IHK-Arbeitsgemeinschaft verfolgt. Hierbei ist es den IHKs gelungen, die besonderen Bedarfe der Gewerbegebiete stärker in den Fokus der politischen Entscheider zu rücken.

Es sind Veranstaltungen zu den Themen IT-Sicherheit, Cloud-Lösungen sowie digitale Produktions- und Arbeitsmethoden geplant. Durch das Informationsangebot können Unternehmen ihre zentralen Berührungspunkte mit der Digitalisierungsthematik identifizieren und den Mehrwert von professionellen IKT-Lösungen erfahren. Die Einbindung von regionalen Unternehmen in die Veranstaltungen wird die hiesigen Kompetenzen in den genannten Bereichen beleuchten.

In Zusammenarbeit mit der Hochschule Trier wird ein niederschwelliges Aus-/Weiterbildungskonzept entwickelt, wodurch technische Mitarbeiter die Anwendung industrieller Kommunikationsprotokolle im Rahmen von Industrie 4.0 Lösungen erproben können.

## **IMPRESSUM**

### **Herausgeber**

Industrie- und Handelskammer Trier  
Herzogenbuscher Straße 12 | 54292 Trier

Verantwortlich: Dr. Jan Glockauer, Hauptgeschäftsführer

### **Redaktion und Ansprechpartner**

Dr. Matthias Schmitt

Telefon: (06 51) 97 77-9 01

E-Mail: [schmitt@trier.ihk.de](mailto:schmitt@trier.ihk.de)

Wilfried Ebel

Telefon: (06 51) 97 77-9 20

E-Mail: [ebel@trier.ihk.de](mailto:ebel@trier.ihk.de)

### **Arbeitskreis Informations- und Kommunikationstechnik**

Peter Schömer

telenetwork AG

Thomas Stiren

rdts AG

Frank Botzet

SoftExpress GmbH

Dr. Thomas Simon

IT-HAUS GmbH

Ole Seidel

alta4 AG

### **Gestaltung**

Heike Peters | MPH Kreativ-Schmiede,

Telefon: (01 79) 6 25 96 87,

E-Mail: [info@mph-kreativ-schmiede.de](mailto:info@mph-kreativ-schmiede.de)

### **Bildnachweise**

Titel: [psdesign1](#) - Fotolia.com

Industrie- und Handelskammer Trier  
Herzogenbuscher Straße 12  
54292 Trier

[www.ihk-trier.de](http://www.ihk-trier.de)

